

Vergangenheit offen begegnen

Die Nichte Franz Röckle, Hanna Röckle, verarbeitete die Werke und das Leben ihres Grossonkels in einem Buch, das gestern im Landesmuseum in Vaduz vorgestellt wurde.

VADUZ. Mit den Vorträgen zur Buchpräsentation von Autorin Cornelia Kolb-Wieczorek, Wolfgang Voigt (Hauptvortrag) und Peter Geiger (Kurzstatement zum Rotter-Überfall 1933) erlebte das zahlreiche Publikum einen hochinteressanten Abend.

Aus der Kirche ausgeschlossen

Franz Röckle, 1879 in Liechtenstein geboren und aufgewachsen, studierte in Innsbruck und später bei Professor Theodor Fischer in Stuttgart Städtebau und Architektur. Durch seine Heirat mit einer Protestantin verlor er das liechtensteinische Bürgerrecht und wurde aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Dennoch ist seine Bindung zu Liechtenstein nie abgebrochen. Gebäude wie das Vaduzer Rathaus, das Hotel Real, das nach einem Brand wieder aufgebaute Altenbach in Vaduz, oder sein Wohnhaus im traditionellen Heimatstil im Mühleholz zeugen von seiner Vielseitigkeit und architektonischen Fähigkeit. «Die Familie stand dem Buchprojekt erst skeptisch gegenüber», berichtet Cornelia Kolb-Wieczorek, «da auch ein Schatten auf dem Leben ihres berühmten Vorfahren liegt.» Man entschloss sich, der Vergangenheit mit Offenheit zu begegnen und trotz des tragischen Vorfalls des Rotter-Überfalls das denkwürdige Schaffen des grossen Architekten in einem Buch zu würdigen.

Bereits im Alter von 27 Jahren gewann Röckle einen Architekturwettbewerb in Frankfurt und bekam von der jüdischen Gemeinschaft den Auftrag, seinen Entwurf für die Westendsynagoge umzusetzen. Dadurch wurde er nach dem Ersten Weltkrieg zu



Bild: Daniel Schwendener

Peter Geiger, Hanna Röckle, Peter Zimmermann, Marianne Hilti-Röckle, Cornelia Kolb-Wieczorek sowie Wolfgang Voigt und Rainer Vollkommer (v. l.) boten dem Publikum einen spannenden und interessanten Abend.

einem der führenden Architekten in Frankfurt, das Zentrum seines Lebens und Schaffens wurde. Weitere Projekte von der jüdischen Gemeinschaft folgten, wie das israelitische Krankenhaus und Schwesternheim. Auch das Institut für Sozialforschung stammt aus seiner Planung. «Röckle ist als Städtebauer eine interessante Figur», betonte Wolfgang Voigt vom Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt, der Röckles Schaffen in den Kontext seiner Zeit stellt und Parallelen zu dessen Lehrmeister Fischer und anderen Architekten von damals zieht. Franz Röckle entwarf und baute im Zusammenhang mit dem Projekt «neues Frankfurt» in den Zwanzigerjahren Wohnsiedlungen

unter dem Motto «Licht, Luft und Sonne». Dieser soziale Wohnungsbau wurde mit vorgefertigten Teilen erstellt und erhielt dadurch den Namen Plattenbau. Die damals erstmals in Serie eingebaute «Frankfurter Küche» ist die Mutter der heute weltweit standardisierten Einbauküche.

Verwaiste Kinder aufgenommen

«Licht und Schatten begleiten Leben und Tun aller Menschen», überlegt Peter Geiger, der Historiker, «und auf Franz Röckles Leben fällt 1933 ein Schatten». 1932 wurde das Rathaus in Vaduz erbaut. Röckle hielt sich in Liechtenstein auf, wo auch die in Liechtenstein eingebürgerten Gebrüder Rotter im Waldhotel lebten. Ihr Theaterunternehmen

war Konkurs gegangen und eine antisemitische Hetzkampagne der Deutschen Medien verfolgte sie. Der über fünfzigjährige Röckle und drei weitere Liechtensteiner beabsichtigten, sie zu entführen und an die Nationalsozialisten auszuliefern. Der Anschlag misslang, zwei Menschen starben. Röckle wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wegen versuchten Menschenraubs. «Über die Motive dieser Tat lässt sich nur spekulieren», meint Geiger, «es mögen Antisemitismus, das vermeintliche Recht zur Selbstjustiz oder die Nationalsozialistische Bewegung in Liechtenstein der Grund gewesen sein oder auch der Gedanke, durch diese Tat vermehrt Aufträge von Nazideutschland

zu erhalten.» Hatte Röckle doch 1927 die drei verwaisten Kinder seines Bruders aufgenommen und war auf Arbeit angewiesen, um seine Familie ernähren zu können.

Marianne Hilti bedankte sich bei ihrer Nichte Hanna Röckle für dieses wunderbare Buch, das sich neben den interessanten architektonischen Ausführungen mit den vielen Bildern wie ein altes, spannendes Fotoalbum liest.

«Wir wollen zeigen, was er geschaffen hat, aber auch ihn als Menschen. Er war ein guter Ziehvater, wir hatten ihn gerne. Es war bitter, auch das andere zu hören», sagte die mutige Ziehtochter und traf damit die Herzen der Zuhörenden. (wou)